

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstand-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die jedeswöchentlichen Beilagen außerhalb der Hauptmannschaft 1/2 Pf., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Stelle 1/2 Pf. — Einzelnummern und Reklamen 1 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 223

Sonnabend den 23. September 1922

88. Jahrgang

Ausländische Landarbeiter betr.

Die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter ist nur mit Genehmigung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung zulässig. Da die für 1922 erteilten Genehmigungen bis zum 15. Dezember 1922 ablaufen, sind Anträge auf Beschäftigung ausländischer Landarbeiter im Jahre 1923 bis spätestens 10. Oktober 1922 bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft einzureichen. Vordrucke für diese Anträge sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen. Nr. 446 E F. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 19. 9. 1922.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft.

Anträge landwirtschaftlicher Arbeitgeber auf Genehmigungserteilung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter im Jahre 1923 sind bis spätestens 10. Oktober 1922 bei dem unterzeichneten Stadtrate einzureichen.

Vordrucke zu Anträgen können im Rathaus Zimmer Nr. 15 entnommen werden.

Stadtamt Dippoldiswalde, am 20. September 1922.
Herrmann, Bürgermeister.

Obstverkauf:

Feldkrebzel Pfd. 3 M., William-Christbirnen Pfd. 4 M., Äpfel Pfd. 5 M. Sonnabend von 2 Uhr ab in der Schützenhalle. Der Stadtrat

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums erhebt die Handelskammer Dresden auf Grund des § 19 des sächsischen Handels- und Gewerbesteuergesetzes für das Rechnungsjahr 1922 von ihren Beitragspflichtigen im Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde zur anteiligen Deckung der Unterhaltungskosten der Handelsschule Dippoldiswalde einen Sonderbeitrag von 6 Pfennigen für jede Mark des Steuerbetrages, der bei Anwendung der Tarifhöhe des Einkommensteuergesetzes auf das bei der Veranlagung für das Jahr 1920/21 bezogene Einkommen aus Gewerbebetrieb (im Sinne des Gesetzes vom 15. 7. 1922) entfällt.

Dieser Sonderbeitrag, der gleichzeitig mit den am 30. September d. J. fälligen Handelskammerbeiträgen eingehoben werden soll, wird hierdurch ausgeschrieben und bekannt gemacht.

Dresden, den 22. September 1922.

Die Handelskammer.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Ein Kirchengemeindeabend veranlaßte am Donnerstagabend im Schützenhause die Mitglieder der Kirchfahrt zu einer weltlichen Feier des 400jährigen Jubiläums. Es war erfreulich, daß gegenüber dem Gottesdienste am Sonntag und der Besucherzahl früherer Kirchengemeinde-Abende, dieser recht gut besucht war. Er wurde eingeleitet mit allgemeinem Gesang des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, worauf Sup. Michael in seinen Eingangsworten ausführte, daß wir Gott die Ehre geben müßten für das, was er vor 400 Jahren uns durch Luther in der deutschen Bibel gegeben habe. Nachdem dann der Kirchenchor das „Dir, dir, Jehova, will ich singen“ angestimmt hatte und in einem Gedichtvortrag durch die Konfirmandin Werner an die Wartburg erinnert worden war, jenen Ort, an dem Luther sein Werk schuf, hielt Sup. Michael den Festvortrag über die Lutherbibel und führte aus, daß ein Döllinger einst gesagt habe, daß Luther es war, der mit deutscher Sprache dem deutschen Geiste durch seine Bibelübersetzung das Siegel seines Geistes aufgedrückt habe. Wohl könne fremde Literatur an Luthers Werk vorübergehen, die deutsche dürfe es nicht, habe doch auch ein Grimm das Neuhochdeutsche als die Sprache des Protestantismus bezeichnet. Das Alte Testament in hebräischer, das Neue in griechischer Sprache geschrieben habe auch vor Luther Uebersetzer gefunden, so vor allem in dem Göttinger Uebersetzer, dessen Uebersetzung jetzt noch in Upsala als wertvollste Stütze der Universitätsbibliothek aufbewahrt werde. Aber die Göttinger Uebersetzung wurde durch die lateinische Bibel zu hohem Preis, bis Gutenberg durch Erfindung der Buchdruckerkunst ihn wesentlich herabdrücken konnte. Es habe kein päpstliches Verbot der Bibelübersetzung und des Lesens der Bibel durchs Volk bestanden, nach Uebersetzungen soll es vor Luther bereits 72 deutsche Bibelübersetzungen gegeben haben und Prof. Walther schätzte um 1420 die Zahl der Bibeln in deutscher Sprache auf 10 000 gedruckte und 3000 geschriebene. An Gegenüberstellung von Textstellen zeigte Sup. Michael dann, wie überragend die Lutherbibel ist, wie sie uns fängend und mit Wohlklang der Sprache den Urtext wiedergibt. Luther lebte in der Bibel. Nach langer Vorbereitung, nachdem er zu innerer Ruhe gekommen und Glaubenskraft gefunden habe, habe er sein Werk geschaffen. Kein Erasmus von Rotterdam, kein Reuchlin oder Melancthon hätten trotz ihrer wissenschaftlichen Uebersetzung das Werk tun können. Aus Liebe zum deutschen Volke und zur deutschen Sprache habe Luther die Bibel überfetzt und ihr nach eigener Aussprache keine besondere

Sprache zu Grunde gelegt. Er habe sie in der sächsischen Kanzlei geschrieben, die an Fürstentümern und an Staatskanzleien gebräuchlich war, er habe sie vor allem volkstümlich gemacht. Redner besprach dann noch verschiedenes über das Entstehen der Lutherbibel, dröben in der Stille der Wartburg, wie sie im Sommer 1522 (das Neue Testament) zum Druck kam und bereits im September auf dem Buchmarkt erschien, wie dann Luther an der Uebersetzung des Alten Testaments gearbeitet, bis 1534 die ganze Bibel überfetzt und gedruckt war, ein Volksbuch in Sprache und Ausstattung. Fortgesetzt aber arbeitete der Reformator an Verbesserungen in der Sprache, wie Beispiele das belegen. Sup. Michael schloß mit ihm Worten, daß, wenn Luther auch weiter nichts getan hätte, als die Bibel überfetzt, wir ihm nicht dankbar genug sein könnten. Nur aus der heiligen Schrift würden wir die Kraft zur Erneuerung schöpfen. — Ein Duell von Frs. Ruhjam und Glade „Das Kirchlein“ und ein Solo „In Ihm“ von Frs. Ruhjam, beide prächtig vorgetragen, leiteten über zu einer Erläuterung der ausgestellten Bibeln, Gebets- und Andachtsbücher, unter denen sich manch wertvolles Stück befand. Pfarrer Rosen hob dabei den Wert und das Alter der einzelnen Bücher hervor. Sup. Michael legte dann noch ein Buch aus der Kirchenbibliothek auf von hohem Alter mit der Jahreszahl 1048 (die allerdings kaum stimmt) und einem eingeklebten eigenhändigen Brief Melancthons. Er gab dann auch noch bekannt, daß Buchbindermeister Kästner sein Meisterstück (ein Meisterstück in des Wortes wahrstem Sinne), eine Bibel, der Kirche zum Geschenk gemacht habe. Sie werde auf dem Altar aufgelegt werden. Von dieser Schenkung wurde mit allseitigem Danke Kenntnis genommen. Nach kurzer Pause und Vorträgen des Kirchenchores erstattete Stadtkassierer Schubert einen eingehenden Bericht über die Tagung des Volkskirchlichen Laienbundes in Freiberg, über die Festfeier im Livoli, die Festpredigt von Sup. Cordes—Leipzig im Dom und die Vertreter-Sitzung, die nahezu 9 Stunden währte. Ihre hauptsächlichsten Beschlüsse waren Einspruch gegen die Abschaffung kirchlicher Feiertage und die Einföhrung neuer Feiertage durch die jetzige Regierung, Einspruch, daß an staatlich nicht anerkannten Feiertagen Urlaub an den Schulen nicht gewährt werden soll, wie auch weiter, daß der Johannistag oder der folgende Sonntag als Gedächtnistag der im Weltkrieg Gefallenen gefeiert werden soll. Nach diesem interessanten Bericht sprach Sup. Michael über die Aufgaben des Volkskirchlichen Laienbundes und regte auch wieder die Schaffung eines Gemeindehauses an. Für beide Zwecke wurde eine Versammlung veranstaltet, die 500 M. ergab. Verkaufte Schriften erbrachten 400 M. Dann nahm die Versammlung Kenntnis von den neuerlichen Verordnungen des Kultusministeriums und fasste einstimmig folgende Entschlüsse: Die am heutigen Abend zur Bibelfeier versammelte Kirchengemeinde Dippoldiswalde erhebt schärfsten Einspruch gegen die Verordnungen des Kultusministeriums vom 12. und 24. August betr. des Verbotes von Unterrichtsbesuchung an staatlich nicht anerkannten Feiertagen und betr. des Verbotes religiöser Beeinflussung in der Schule außerhalb der Religionsstunden. Sie fühlt es, gerade für die hiesigen Verhältnisse, als eine schreiende Ungerechtigkeit, daß auf eine ganz geringe Minderheit Rücksicht genommen werden soll, aber die Empfindungen und Wünsche der übermächtigen Mehrheit unberücksichtigt bleiben. Zugleich sieht sie in den Verordnungen einen Versuch, unsere Schulen ihres christlichen Charakters zu entkleiden. Dagegen wehren wir uns mit aller Entschiedenheit und fordern Aufhebung der beiden Verordnungen. Weiter erfreuten Frs. Ruhjam und Glade nochmals mit einem Solo und Duett, worauf Pfarrer Rosen über die Möglichkeit der Gründung eines Posaunenbläserchores sprach und herzlich bat, ihm die entgegenstehenden großen Schwierigkeiten aus dem Wege räumen zu helfen und Interesse in der Gemeinde wachzurufen. Kaufmann Hempel bedauerte in mitterer Schärfe, über das Ziel hinauschießenden Worten, daß kein weibliches Mitglied der Kirchenvertreterversammlung in den Kirchenvorstand gewählt worden sei, er regte die Abhaltung von Waldgottesdiensten an, sprach sein Mißfallen aus über die neue Art des Lütnens, verlangte Abschaffung der Personen eigenen Plätze und Bestuhlen und bat um Auskunft, wie weit die Anschaffung der Prospektstiefeln gehen sei. Ihm antwortete Sup. Michael, wies die Angriffe zurück und verstand es treffend, den Vordredner abzuführen. Er teilte mit, daß das schlechte Wetter die Abhaltung von Waldgottesdiensten unmöglich gemacht habe, und daß auch er Km. Hempel in der an vorliegender Stelle vorgebrachten Klage bestimme. Dann gab er bekannt, daß das Erntedankfest erst am 8. Oktober stattfinden könne und daß in nächster Zeit wieder eine Sammlung für die Zwecke der Inneren Mission stattfinden werde, die am Ende ihrer Mittel sei und ihre Anstalten schließen müsse, wenn sie nicht reichlich Hilfe finde. Er schloß mit Dankesworten an die Anwesenden und Mitwirkenden, worauf mit dem Gesang des 3. Verses des Lutherliedes die Veranstaltung ihr Ende fand.

Versuchswiese wurde in diesem Jahre das an den städtischen Straßen anstehende Obst durch Versteigerung einzelner Bäume an die hiesigen Einwohner abgegeben. Diese immerhin umfangreiche Arbeit — es handelt sich um über 800 Bäume und unzählige Mal mußten die Worte „zum ersten, zum zweiten, zum dritten“ ausgesprochen werden, ehe der Zuschlag erfolgen konnte — wurde in ungenügender Weise von den Stadträten Diebold und Schwind und den Stadtverordneten Heinrich, Kerschmar und Lohse ausgeführt und am vergangenen Sonnabend beendet. Morgen Sonnabend kommen die letzten Obstbestände, in der Hauptfache Birnen, nur wenig Äpfel, in der Schützenhalle zum Verkauf (siehe heutige Bekanntmachung).

Zahlenmäßige Ergebnisse der öffentlichen Unterrichtswochen vom 3. bis 8. Juli. In 23 Klassen unserer Bürgerschule mit 682 Kindern fanden 442 Stundenbesuche statt. Im Durchschnitt fielen auf eine Klasse 30 Besucher gegen 40 im vorigen Jahre. Die Eltern waren anwesend von 231 Kindern, also nur von einem Drittel aller Schulkinder. Am meisten war der Besuch in den E-Klassen, in denen die Eltern von durchschnittlich 60% der Kinder erschienen waren. Von den einzelnen Fächern wurde am stärksten besucht Deutsch (157 Stundenbesuche), dann folgen Rechnen (115), Realien (84), Elementarunterricht (26). Da der Besuch gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, wird die Besuchszeit künftig auf drei Tage beschränkt werden.

Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung haben im Verwaltungsbezirk Dippoldiswalde in letzter Zeit vor den Prüfungskommissionen bestanden: für Bäcker Johannes Herkloß in Rehefeld-Jaunhaus; für Elektrotechniker Paul Jirnstein in Wärenfels; für Schmiede Oswin Helbig in Holzau; für Tischler Werner Köhne in Stadt Wärenfels und Georg Dittrich in Liebenau; für Wagner und Stellmacher Alfred Richter in Fischbach, Arthur Schwenke in Wörnchen, Post Dittersbach, und Bruno Tenker in Theisewitz.

Geising. Die Weihe des Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen Angehörigen von Geising findet am nächsten Sonntag den 24. September vormittags statt.

Dresden. Da ein noch kürzlich im Landtag eingebrachter Antrag für die bevorstehenden Landtagswahlen amtliche Stimmzettel herauszugeben, nicht mehr behandelt und angenommen werden konnte, bleibt es für diese Wahl bei der bisherigen Uebung, daß die Parteien ihre Stimmzettel selbst herstellen lassen und die Kosten dafür tragen. — Die Spitzenkandidaten der gemeinsamen sozialistischen Listen in den drei Wahlkreisen werden voraussichtlich sein: im Wahlkreise Dresden-Panitzsch: Abg. Wirth (SPD.), im Wahlkreise Leipzig: Minister Lipinski (USPD.), im Wahlkreise Chemnitz: Minister Feilich (SPD.).

Kesselsdorf. Zum Gemeindevorsteher des hiesigen Ortes ist von 82 Bewerbern der Verwaltungsratspräsident Albin Stegler in Dresden gewählt worden.

Schedewitz. Wegen Eingemeindung nach Jwiczau ist die Gemeinde Schedewitz, die mehr als 6000 Einwohner zählt, mit der Stadtgemeinde Jwiczau in Unterhandlungen getreten. Für den Fall der Eingemeindung fordert der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Jwiczau von der Stadt Jwiczau 3/4 Millionen Mark und der Landesversicherungsverband 1 Million Mark. Niederlichtenau. Der Gemeindevorstand hat die Durchführung einer Schulkinderspeisung vom November 1922 bis Mitte März 1923 beschlossen.

Leipzig. Die katholische St. Trinitatisgemeinde bezieht am Sonntag und Montag die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Nachdem am Sonntag der Bischof von Meißen, Dr. Ehr. Schreiber, in der Kirche an der Weststraße ein feierliches Hochamt gehalten hatte, fand am Nachmittag in Wohlis die Grundsteinlegung für die neue katholische St.-Georgs-Kirche statt.

Falkenstein. Als am Dienstag gegen Abend die 12 Jahre alte Tochter des städtischen Arbeiters Voigt von hier sich auf dem Nachhausewege nach der Juchhöf befand, wurde sie oberhalb der Oberförsterei, und zwar dort, wo der Weg nach der Hanneleob abzweigt, im Walde von einem unbekanntem, etwa 35 Jahre alten Manne eingeholt und um Herausgabe ihres Bargeldes ersucht. Der Mann entriß sodann dem Mädchen die Handtasche und entnahm aus ihr 137 M. Die Tasche wurde dann dem Mädchen wieder zurückgegeben. Aus einer zweiten mitgeführten Tasche, in welcher das Mädchen Lebensmittel untergebracht hatte, entwendete der Straßendieb Sauerkraut, das in der Stadt gekauft worden war. Hierauf ist der Mann in den Wald geflohen.

Plauen i. V. Der unlängst im Alter von 75 Jahren verstorbene Gymnasiallehrer i. R. Studienrat Professor Dr. Robert Wirth, der die reichhaltigste und schönste im Plauer Privatbesitz befindliche Sammlung von Gemälden sein eigen nannte, hat seinen gesamten künstlerischen Nachlaß der Stadt Plauen testamentarisch vermacht. Professor Dr. Wirth, jahrzehntelang Kunstkritiker des Vogtlandes auf kunstgeschichtlichem Gebiete.

Plauen i. V. Bei den Elternratswahlen, die am Sonntag in den hiesigen Volksschulen vorgenommen worden sind, hat die Christliche Wahlvereinigung 111 Sitze errungen, während auf die Liste der weltlichen Arbeits- und Einheitsvereine 51 Sitze entfielen. Gegenüber dem Vorjahr haben die vereinigten Linksparteien 14 Sitze verloren.

Bauhen. Große Aufregung hat in weiten Kreisen ein Antrag der Linksparteien verursacht, eine Straße in Bauhen nach dem Außenminister Rathenau zu benennen. Ihr Antrag, den Friedrich-August-Platz umzubenennen, wurde abgelehnt, desgleichen auch ein Vermittlungsantrag des Stadtrates auf Umbenennung der Kaiserstraße, gegen den insbesondere die Geschäftleute Protest erhoben haben, weil die Kaiserstraße Geschäftsstraße ist. Nunmehr liegt ein Beschluß der Stadtverordneten vor, den Bahnhofsplatz umzubenennen. Rat und Stadtverordnete haben sich bereits in mehreren Sitzungen mit der Frage befaßt.

Wettervorhersage.

- 24. Sept.: Sonne, Wolken, vielfach Nebel.
- 25. Sept.: Wolken, kühl, streichweis Nebel.
- 26. Sept.: Wolken, teils Sonne, angenehm.
- 27. Sept.: Sonne, teils Wolken, ziemlich warm.
- 28. Sept.: Wolken, milde.
- 29. Sept.: Wenig verändert.
- 30. Sept.: Veränderlich, kühl, Nachts kalt.

Schlachtviehmarkt Dresden am 21. September.

Austrieb: 1. Rinder: 3 Ochsen, 14 Bullen, 6 Kalben und Räder; 2. 480 Räder; 3. 5 Schafe; 4. 127 Schweine. Preise in Mark für Lebend- und Schlachtgewicht: Rinder wie am Montag. Räder: 1. Doppelpeler —, 2. beste Mast- und Saugläber 9100—9300, D. 14 850 3. mittlere Mast- und gute Saugläber 8700 bis 8900, D. 14 675, 4. geringe Räder 7800—8200, D. 14 550. Schafe: Montagspreise. Schweine: 1. vollfleischige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 15 400—15 600, D. 18 875, 2. fleischige 13 500 bis 14 500, D. 18 675, 3. gering entw. 11 500 bis 12 500, D. 17 150. — Insgesamt 635 Tiere. Geschäftsgang: Räder, Schweine schlecht. Ueberstand: 20 Räder (3 Ochsen, 12 Bullen, 5 Räder), 2 Schweine. Ausnahmepreise über Räder. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, Stall, Frachten, Markt- und Verkaufssteuern, Umfasssteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Programme, Eintrittskarten usw. druckt Carl Jehne.

Hilfsaktion für die Gemeinden.

Die zurzeit herrschende Geldknappheit, eine Folge der fortschreitenden Entwertung der Mark, macht sich besonders fühlbar im Bereich der Gemeindeverwaltung. Die planmäßigen Einnahmen aus eigenen Steuern und aus den Ueberweisungen von Seiten der Reiches und der Länder bleiben naturgemäß weit zurück hinter den Anforderungen für die sachlichen und zumal die persönlichen Ausgaben, die sich im Vor aus heute kaum noch für einige Wochen mit Sicherheit übersehen lassen. Der Ausweg der Anleihe ist der Mehrzahl der Gemeinden im Augenblick so gut wie verschlossen, und die Girozentrale, die mit den Sparkassen bisher die wichtigste Kreditgeberin der Kommunen war, hat sich soeben außerstande erklärt, den Kreditansprüchen der Kommunalverbände weiter zu entsprechen. Die Folge der Sperrung des Kredits sind Zahlungsschwierigkeiten, die eine ernste Gefahr nicht bloß für die Gemeinden bilden.

Mit Rücksicht auf das immer betrüblichere Anwachsen des Notstandes hat sich jetzt der Reichsfinanzminister zu einer Hilfsaktion entschlossen. Das Veranlagungsoll der Einkommensteuer für 1921 beträgt rund 28 Milliarden. Da dieser Betrag aber erst zum Teil eingegangen und an die Länder und Gemeinden ausgeschüttet ist, so sind die Oberfinanzämter der Landesfinanzämter telegraphisch angewiesen worden, die Hälfte des gesamten Veranlagungsoll für 1920 ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Einzahlungen den einzelnen Landesregierungen nach Maßgabe ihrer Beteiligung als Vorschuss für die Gemeinden zu überweisen. Die Ueberweisung hat inzwischen bereits überall stattgefunden. Zur Unterstützung der Gemeinden steht damit ein einmaliger Vorschuss von insgesamt 14 Milliarden zur Verfügung. Die Verteilung erfolgt durch die Landesregierungen die um besondere Beschleunigung ersucht worden sind. Die laufenden Ueberweisungen aus den weiterhin aufkommenden Reichsteuern gehen daneben unverändert weiter.

Eine bauernde Besserung der Gemeindefinanzen wird erst die Novelle zum Landessteuergesetz bringen können, die gerade nach dieser Richtung weitgehende Vorschläge der Reichsfinanzverwaltung enthält.

Neue Sachlieferungsverträge.

Beschäftigung deutscher Arbeiter in Nordfrankreich.

Zu dem bekannten deutsch-französischen Wiederaufbauvertrag Stinnes-Luberac und dem ebenfalls bereits erwähnten süddeutschen Sachlieferungsabkommen kommt nun ein weiteres Sachlieferungsabkommen, das am 14. September in Paris zwischen der „Chambre Syndicale des Constructeurs en Ciment Armé“, der 88 der bedeutendsten französischen Bauunternehmergruppen angehört, und der Firma Lehner von Siemens, Vereingigte Baustoff-Industrie, Berlin und Düsseldorf, abgeschlossen worden ist. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß das französische Wiederaufbauministerium einer Verwendung deutscher und internationaler Arbeitskräfte bis zu 50 Prozent der Gesamtarbeiterzahl zugestimmt hat. Es würde sich nach dem Stand der bereits in Ausführung begriffenen Arbeiten um ungefähr 150 000 Arbeiter, darunter etwa 40 000 Deutsche, handeln.

Nach diesem Abkommen wirkt die Lehner-von-Siemens Kommanditgesellschaft (Kef) — ähnlich wie im Stinnes-Vertrag die „Hoch- und Tiefbau-W.G.“ — als Sammlerin und Vermittlerin der französischen Aufträge, deren Begebung in einer besonderen französischen Beschaffungsgesellschaft zentralisiert wird. Die französische und die deutsche Gruppe bilden eine gemeinschaftliche Arbeitskommission, die am 2. Oktober in Paris zusammengetreten ist, um Vorbereitungen für die Aufstellung eines Lieferungs- und Bauprogramms für das Frühjahr 1923 zu pflegen.

Die französische Gruppe hat ihrer Regierung von diesem Abkommen Mitteilung gemacht und die Zustimmung wirksamer Unterfertigung erhalten. Soweit das im Stinnes-Luberac-Vertrag vorgesehene Kohlenabkommen zur Durchführung gelangt, soll es auch dieser Gruppe zugute kommen. Die Verhandlungen der französischen und deutschen Gruppe mit einem neutralen Finanzkonsortium stehen vor ihrem unmittelbaren Abschluß.

Eine ganze Anzahl französischer Firmen hat für das nächste Jahr zwecks Ausführung der Bauten in Höhe von 336 Millionen Franken ihre Einzelverträge mit der „Kef“ abgeschlossen, damit die Vorbereitungen für die Materiallieferung, Einfuhr und Baustelleneinrichtung in die Wege geleitet werden können.

Der „Verband sozialer Baubetriebe“ ist von dem „Aktionskomitee der verwüsteten Gebiete“ zu Verhandlungen über Wiederaufbaulieferungen aufgefordert worden, die bereits in den nächsten Tagen beginnen sollen. Ferner findet am 22. September in Berlin eine Zusammenkunft zwischen französischen und deutschen Gewerkschaften statt, in der die Frage der unmittelbaren Verzahnung deutscher Arbeitskräfte für den Wiederaufbau Nordfrankreichs besprochen werden soll.

Die bedrängte Ernährungslage.

Nur ein Drittel der vorjährigen Getreideernte.

Der Vorsitzende des Reichsausschusses der Deutschen Landwirtschaft Erzellen v. Braun gab vor einem geladenen Kreise einen Ueberblick über unsere bedrängte Ernährungslage, der außerordentlich trübe Ausblicke für die Ernährung unseres Volkes in den kommenden Wintermonaten eröffnete. Die diesjährige Ernte hat ein demart unglückliches Ergebnis gehabt, daß es einfach unmöglich ist, mit den Erträgen bis zum Sommer nächsten Jahres einigermaßen durchzuhalten.

Eine Studienkommission hat kürzlich berechnet, daß dieses Jahr der Weizenverbrauch eines Morgens Land im Durchschnitt auf 6,8 Zentner und der Roggenverbrauch auf 6,3 Zentner beziffert werden kann. Das ist nur ein gutes Drittel der vorjährigen

Ernte. Es liegt danach auf der Hand, daß wir mit den Vorräten an Brotgetreide nicht im entferntesten auskommen werden. Was es heute bedeutet, ausländisches Getreide einführen zu müssen, wo bei den schlechten Ständen der Markt der Weltmarktpreis für eine Tonne Roggen 46 000 bis 47 000 Mark und für eine Tonne Weizen 56 000 bis 59 000 Mark beträgt wird man in seiner ganzen Tragweite kaum ermessen können.

Außerdem hat sich in diesem Jahre leider vielfach eine seit Jahrzehnten nicht mehr gesehene Erscheinung gezeigt, nämlich das Getreide in der Mehre vollreif war, während die Halme grün blieben. Auf diese Weise ist keine Strohernte gewesen, und von den Körnern sind so viele ausgefallen, daß die abgeernteten Felder jetzt vielfach wie Wiesen aussehen. Erschwerend kommt noch hinzu, daß auch die Futterernte, was Heu und Stroh angeht, außerordentlich schlecht ist, so daß ein dem Landwirt sehr schwer fallen wird, seine Viehbestände durch den Winter zu bringen, und man weiterhin rechnen muß, Störungen in der Milchversorgung und noch höhere Fleischpreise zu erleben.

Besser sind die Aussichten auf eine günstige Kartoffelernte. Allerdings müßte das Wetter sich gerade jetzt bessern, da sonst die Gefahr des Verfaulens auch für die Kartoffel akut wird. Viel hängt auch von der Lösung des Transportproblems ab. Daß die Rübenerte gut wird, ist im Hinblick auf die sonstige Futterknappheit besonders erfreulich. Auch bei den Zuckerrüben darf man erwarten, daß in diesem Jahre, wenn die Verteilung funktioniert, mit einer Hungertnot nicht gerechnet zu werden braucht.

Ein beklagenswerter Zustand herrscht auf dem Obstmarkt. Wir haben eine geradezu märchenhafte Dürre gehabt, wie sie seit Jahrzehnten nicht war. Trotzdem ist Obst nicht in genügenden Mengen zu laufen. Der Grund ist, daß die Transportkosten zu hoch sind, weshalb die Händler nur ganz besonders wertvolle Obstsorten kaufen, bei denen selbst ein hoher Transportaufschlag keine allzu große Rolle spielt.

Noch weit schlimmere Beschränkungen hegt man in landwirtschaftlichen Kreisen für das kommende Jahr. Es wird betont, daß die Getreideumlage ein unmöglicher Zustand sei, der dahin führen müsse, daß die Landwirtschaft im nächsten Jahre statt Brot getreide andere, lukrativere Erträge anbauen würde. Schon jetzt sei kein Betriebskapital mehr vorhanden, da die Preise für landwirtschaftliche Maschinen und für Düngemittel weit höher seien, als die ihr aus den Erträgen der Getreideumlage zufließenden Summen.

Die Vollziehung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft nahm zur Wirtschafts- und Ernährungslage zu den Forderungen der Gewerkschaften eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Das Gesetz über die Getreideumlage ist in seiner jetzigen Form unbrauchbar. Der Reichsausschuss fordert daher die Anpassung der Umlage an die tatsächlichen Verhältnisse und die Bewilligung eines ausreichenden, die neue Produktion sichernden Preises für das Umlagegetreide. Den Ausgangspunkt kann nur der jeweilige Marktpreis bilden. Im ausgedehnten Gegensatz zu den Forderungen der Gewerkschaften lehnt die Landwirtschaft nach wie vor ihre Zustimmung und Mitwirkung bei jeder irgendwie gearteten Form erneuter Zwangswirtschaft ausdrücklich ab.“

Die Pariser Besprechungen.

Die Orientkonferenz beschlossen.

In Paris haben die Besprechungen des englischen Außenministers Lord Curzon mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré und dem italienischen Vizepräsidenten Grafen Sforza begonnen, um zu einem Einvernehmen in der Orientfrage zu kommen. Auch der französische Admiral Lord Beatty und der französische Admiral Grasset waren anwesend. In der Besprechung zwischen Lord Curzon, Poincaré und Graf Sforza wurde die Vereinbarung getroffen, so rasch wie möglich eine Konferenz einzuberufen, auf der Frankreich, England, Italien, Japan, Rumänien, Serbien, die Türkei und Griechenland vertreten sein sollen. Auf dieser Konferenz soll der Friedensvertrag zwischen Griechenland, der Türkei und den Alliierten ausgearbeitet werden.

Am Freitag wird eine neue Zusammenkunft zwischen Lord Curzon und Poincaré stattfinden. In der Zwischenzeit wird Lord Curzon neue Instruktionen von seiner Regierung verlangen. Poincaré hat vor Pressevertretern geäußert, die Orientkonferenz werde vermutlich in Venedig stattfinden und voraussichtlich längere Zeit dauern. Die verbündeten Ministerpräsidenten werden wahrscheinlich nur an den Schlusssitzungen teilnehmen. Die Pariser Blätter gehen davon aus, daß die Teilnahme von Sowjetrußland an der Konferenz gefordert hat. In der Pariser Besprechung ist aber beschlossen worden, Rußland nicht einzuladen; auch Bulgarien wird nicht unter den Teilnehmern aufgeführt.

Türkischer Aufmarsch an den Dardanellen.

Generalmajor Frederic Maurice drahtet dem „Daily Chronicle“ aus Konstantinopel, die türkische Kavallerie an der Grenze der neutralen Zone, auf der asiatischen Seite der Dardanellen, nehme an Stärke zu. Die türkischen Streitkräfte sammelten sich nach und nach und würden zu einer Bedrohung der Besatzung der asiatischen Küste. Der Oberbefehlshaber Sir Charles Harrington habe eine Erklärung veröffentlicht, worin er die Entschlossenheit der Engländer kundgibt, die neutrale Zone bis zur Entschcheidung der alliierten Konferenz zu halten, und sagt, er werde einen formalistischen Bormarsch in diese Zone als kriegerische Aktion ansetzen.

Politische Rundschau.

Berlin, 22. September 1923.

Das bayerische Landwirtschaftsministerium beschließt unter Androhung von Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 100 000 M. die Verwendung von Obst zur menschlichen Ernährung verwertet werden kann zur Herstellung von Branntwein.

Der in Berlin versammelte Verbandstag der Stammverbände der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner faßt eine Entschließung, in der er die Gewährung einer einmaligen Beschaffungshilfe zur Anschaffung von Kohlen und Kartoffeln verlangt.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat das Verbot der kommunistischen „Roten Kappe“ in Berlin aufgehoben.

Der Vorstand des sächsischen Gemeindevorstandes hat sich für die Wiedereinführung der Kartoffelzwangswirtschaft ausgesprochen.

Die Arbeitsgemeinschaft im Reichstag. Reichstagsabgeordneter Dr. Schiffer wandte sich in einer Rede in Bernerode gegen die Kritik, die an der Arbeitsgemeinschaft zwischen den Reichstagsfraktionen vor Demokraten, Volkspartei und Zentrum geübt wird. Er erklärte, die Demokratische Partei sei sich ihrer Aufgabe der Ueberbrückung der Kluft zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft nach wie vor voll bewußt und werde diese Aufgabe auch im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft voll erfüllen. Gemeinsam mit der Vereinigten Sozialdemokraten müsse die Arbeitsgemeinschaft eine verbreiterte Basis für die Verfassung sein. Diese beiden Gruppen müssen sich zusammenziehen, eine gemeinsame Front bilden zur Bekämpfung des Feinds innen und außen.

Die Verlängerung der Denobilisationsverordnungen. Das Reichsministerium des Innern legte dem Reichswirtschaftsrat den Entwurf eines Gesetzes über Verlängerung der Geltungsdauer der Denobilisationsverordnungen bis zum 31. März 1923 vor. Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrates sprach sich jedoch in seiner Mehrheit für eine Verkürzung der Frist auf den 31. Dezember 1922 aus.

Die Erhöhung des Tabakzolls. Dem Reichswirtschaftsrat liegt ein Entwurf über Zollerhöhungen vor, durch den die Zuzufuhr, oder was die Regierung dafür hält, eingeschränkt werden soll. Die Erhöhung der Zölle soll 50 Prozent betragen. Vor allem sollen die Tabakzölle erhöht werden. Bei einschneidend eine solche Maßnahme ist, geht daran hervor, daß 30 Prozent aller deutschen Tabakzeugnisse wieder ins Ausland ausgeführt werden. Der Ausschuß stimmte der Ansicht der Regierung zu, vorübergehend die Zölle für Tabak zu erhöhen, gal aber dabei der Erwartung Ausdruck, daß das durch entsprechende steuerliche Maßnahmen ein Ausgleich für die einzelnen Tabakzeugnisse getroffen werde, der den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten gerecht werde. Der Verkehrsverkehr soll nach Möglichkeit erleichtert werden.

Am den am 15. Oktober stattfindenden rumänischen Kronungsfeierlichkeiten wird ein Sohn des Königs von England, das römische Königspaar und der französische General Franquet d'Espere teilnehmen.

Schweiz: Völkerverbund und Reparationsfrage.

Der französische Senator de Rouvenel hat im Ausschuss der Völkerverbundversammlung eine Entschließung zur Reparationsfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß in dem Maße, in dem diese Fragen (Salutarität, Wirtschaftskrisis usw.) unter alleiniger Mitwirkung der europäischen Nationen geregelt werden können, die Signatarregierungen der Verträge und internationalen Abkommen, deren Gegenstand die Fragen sind und in deren Rahmen sie ins Auge gefaßt werden müssen, so schnell wie möglich zu einer Gesamtlösung des Reparationsproblems und des Problems der interalliierten Schulden gelangen.

Schweiz: Rußland vor einer neuen Hungersnot.

Das Internationale Hilfskomitee für das hungarische Rußland nahm auf seiner Tagung in Genf den Bericht an, daß die Lage in Rußland ernster, als dem hervorgeht, daß bisher 1 1/2 Millionen Hungere bedroht werden könnten. Die Ernte wird weniger gut ausfallen, als man vor einigen Monaten hoffte konnte. So ist im Wolgarebiet ein Defizit von 1 Million Tonnen zu erwarten. Man muß mit dem Wiederaufbruch der Hungersnot in zwei bis drei Monaten rechnen. Auch in der Ukraine ist die Lage äußerst ernst. Hungersnot und Epidemien wüten hier gemeinsam weiter. — Die deutsche Regierung sowie auch das deutsche Komitee Kreus hatten Vertreter nach Genf entsandt.

Dänemark: Ein sensationeller Bauvertrag.

Die dänische Öffentlichkeit ist aufs peinlichste betroffen worden durch die Tatsache, daß das größte und für absolut sicher gehaltene dänische Bankinstitut, die Landmannsbank, aber Nacht zusammengebrochen ist. — Der Zusammenbruch des Instituts hat vorläufig eine schwere Panik hervorgerufen. Die Kopenhagener Börse hat nicht nur die Notiz der Aktien und Obligationen des Instituts eingestellt, sondern sie ist sogar vollständig geschlossen worden. Bisher ist ein klares Bild nicht darüber zu gewinnen, wo eigentlich die Verluste herkommen. Man vermutet, daß das Institut allzu weitgehend Kredite für spekulative Finanzierungen vergeben hat.

Räumung des linken Rheinufer.

Genf, 21. Septbr. Der Gegenantrag de Jouvenels zum Vorschlag von Lord Robert Cecil, worin sich dieser ebenfalls für eine Behandlung der Reparationsfrage zusammen mit der interalliierten Schuldenfrage durch den Völkerverbund ausspricht, verlangt, daß die beteiligten Regierungen zuvor den Völkerverbund hierzu auffordern. Nach Meldungen der Schweizerischen Presse wird jedoch die englische Delegation ihre Zustimmung zu allen beiden Entwürfen auf Verknüpfung der Reparationsfrage mit der interalliierten Schuldenfrage von der alsbaldigen Räumung des linken Rheinufer durch Frankreich abhängig machen. Eine solche Räumung sei aus finanziellen Gründen notwendig.

Das zerbrochene Smyrna.

London, 21. Septbr. Die amerikanischen und griechischen Sachverständigen schätzen den Materialschaden in Smyrna auf 150 Millionen Dollar. Der arbeits-

Teil der vernünftigen Werte war nicht verfehrt. Von den in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften sind die meisten englische. Nach Aussagen der Mehrzahl der amerikanischen Augenzeugen beträgt die Zahl der Toten in Smyrna mindestens 2000.

Schwere Anklagen gegen England.
Newport, 21. Septbr. Der amerikanische Oberst Sweney meldet aus Smyrna, die Rettungsboote des Dampfers „Ironbute“ hätten alle nicht englischen Flüchtlinge in Smyrna ertrinken lassen und die englischen Seeleute hätten die ertrinkenden Frauen von den Rettungsbooten zurückgestoßen. Das Newporter Mitglied des Kongresses Meyer hat aus London an die Vereinigten Staaten die Bitte gerichtet, in Konstantinopel zu vermitteln.

Neue Gehaltssteigerung der Beamten.
Berlin, 21. Septbr. Heute haben im Finanzministerium die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbetriebe über die Aufbesserung der Gehälter und Löhne begonnen. Ferner wird der Reichsanwalt noch mit den Fraktionsführern des Reichstages über diese Fragen eine Aussprache haben.

Die Bayerischen Bauernvereine und die Umlage.
München, 21. Septbr. Die Vorstände aller Kreisvereine des Bayerischen christlichen Bauernvereins haben eine Kundgebung erlassen, die sich zunächst mit der Getreideumlage befaßt. Es wird verlangt, daß in Bezirken, die Mitherrn zu verzeichnen haben, eine entsprechende Minderung des Umlagefußes eintritt, daß für das Umlagegetreide mindestens 80 Prozent des Marktpreises gewährt werden und daß im nächsten Jahre an Stelle der ungerichten Sonderbesteuerung des Getreidebaues eine allgemeine Hilfe den leistungsfähigen Schichten der Bevölkerung auferlegt wird. Die Entschließung wendet sich ferner gegen die Einführung der Zwangswirtschaft.

Ausweisungen aus dem Saargebiet.
Saarbrücken, 21. Septbr. Die beiden Redakteure des sozialdemokratischen Parteiblattes im Saargebiet, Kauch und Lehmann, sind von der Regierungskommission ausgewiesen worden. Sie haben das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Der Augsburger Parteitag.

Reichswehr und Sozialdemokratie.
Vor der Abstimmung über die zahlreichen Anträge entspann sich auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg eine wichtige Debatte über das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Reichswehr. Während die radikale Opposition die Absetzung des Reichswehrministers Dehlers forderte und darüber hinaus den Abbau der Reichswehr und der Marine forderte, mit der Begründung, daß ein Preisgeben dieser unzulänglichen Wehrmacht auch das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland bessern würde, wandte sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Adolf Braun gegen eine einseitige Reichswehrröde. Man müsse den Soldaten gerade zeigen, daß auch die Sozialdemokraten ihre Freunde seien, und nicht nur die Deutschnationalen. Eine Auflösung der Reichswehr wäre ein Problem, das sich nicht im Handumdrehen lösen ließe. Auf jeden Fall wäre es falsch, freihändig das wegzumerzen, was der Verfall der Friedensverträge Deutschlands nach an Souveränitätsrechten gelassen habe. Die Sozialdemokratie sei ein Gegner des Militarismus, aber sie hätte es doch nicht nötig, Deutschland zur Freude Bolnarevs nun selbst noch mehr zu entmannen. (Beif. Beifall.)

Die Abstimmung.
Die Mehrheit des Parteitages stimmte diesen Ausführungen lebhaft zu. Der Antrag, der die Wehrung des Reichswehrministers verlangte, gelangte mit Rücksicht auf die von Dehler selbst beantragte und noch nicht abgeschlossene parlamentarische Untersuchung nicht zur Abstimmung. Dagegen fand einstimmig ein Antrag Annahme, der die Erwartung ausdrückt, daß die Reichstagsfraktion der Republikanisierung der Reichswehr die schärfste Aufmerksamkeit zuzuwenden möge. Ebenfalls angenommen wurde ein Antrag Kiel, die schwarz-weiß-rote Fahne für das gesamte Reichsgebiet zu verbieten und das Fehlen dieser Fahne unter empfindlicher Strafe zu stellen. Sämtlich die Reichswehr wie die Marine sollen nur schwarz-rot-goldene Fahnen führen.

In gleicher Richtung mit dieser Debatte über die Reichswehr liegt eine einstimmig vom Parteitag beschlossene Kundgebung für den Schutz der Republik, die Demokratisierung der Verwaltung und die Abfindung der Fürstentümer. Der Antrag des Reichstagspräsidenten Loh, der sich, unbeschadet der berechtigten Kritik, die an der Organisation und dem Verfahren des Völkerverbundes zu sehen ist, für den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund

ausspricht, sobald ihm darin eine der Bedeutung der deutschen Wirtschaft und Kultur angemessene Stellung gesichert ist, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Genehmigt wurden ferner Entschlüsse über Maßnahmen gegen die Feuerung unter Heranziehung aller leistungsfähigen Kreise von Handel und Industrie zur Aufbringung der Mittel für Sozial- und Kleinrentner. Die Politik der bayerischen Regierung wurde schärfstens verurteilt. Weitere Anträge fordern Reform der sozialpolitischen Gesetze des Reiches, eine Hilfsaktion für die Presse und ein Einsprechen gegen den Papierwucher. Abgelehnt wurde ein Antrag, der der Partei das Eingehen einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei verbieten wollte. Als gefestigte Forderung werden der 9. November, den 1. Mai und 11. August verlangt.

Der Parteitag der Unabhängigen.
Am Mittwoch abend wurde in der Tonhalle in Gera der Parteitag der U. S. P. D. eröffnet. Bemerkenswert ist der Spruch über der Bühne: „Proletarier, vereint euch!“ der auf die Bedeutung des Tages hindeutet. Der Parteivorstand teilte die Beschlüsse des Parteitages mit einem Nachruf auf die Toten der Partei. Besonders warme Worte widmete er der verstorbenen Reichstagsabgeordneten Luise Fleb. Zu Vorlesungen des Parteitages wurden Titmann-Berlin und Bod-Götze gewählt.

Bereine und Versammlungen.

Auf dem Naturforschertag in Leipzig sprach Eben Hebin, der bekannte Forscher und Deutschenfreund über Tibet. Seine interessanten und von gelungenen Lichtbildern unterstützten Ausführungen über das rätselhafte Land waren von stürmischem Beifall der Zuhörer getrieben. Infolge überaus starken Andranges mußte der Vortrag wiederholt werden.

Aus Stadt und Land.

Ein Wittergüterhof eingekerkert. Auf dem Rittergut Garkwitz bei Leipzig brach auf bisher unansehnliche Weise ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die Berufsfeuerwehr aus Leipzig konnte die Wehren der umliegenden Dörfer nicht von alldort zur Stelle und versuchten vorwiegend die stark gefährdeten Nachbargebäude zu schützen. Die Brandstätte bietet ein Bild völliger Zerstörung. Gerüchteleise verläutet, daß es sich um Brandstiftung handelt.

Revolutionen und Selbstmörder. In Saalfeld o. d. Saale wurden zwei Steindrucker, zwei Bädermeister und ein Geschäftsführer festgenommen, die sich zusammengekauert hatten, um falsche Brotkarten und falsche 500 Markscheine anzufertigen. Es wurden 20 Bogen von je 60 500 Mark-Scheinen beschlagnahmt. Die Beschäftigten behaupteten, es seien keine falschen Scheine in Umlauf gesetzt worden, es habe sich zunächst nur um einen Versuch gehandelt.

Der Schmuggelbetrieb im Hamburger Freihafen steigt besser als im Hamburger Freihafen. Dreierlei wird geschmuggelt: Branntwein nach den nordischen Ländern, Edelsteine nach Holland und Liebersee und — wenn auch heute in geringerem Umfang — deutsches Geld. Eine besondere Sorte Schmuggler sind die Kolonialwarenliebhaber; sie sind Schmuggler und Dieb in einer Person. Im Freihafen lagern natürlich Milhardener an Reis, Kakao, ausländischen Früchten Gewürzen usw.; das lockt manchen zu einem kleinen Einbruch in die Lagerhallen und Ballen; das Diebesgut muß dann aber noch eingeschmuggelt werden eine Arbeit, die ebenso schwer wie der Diebstahl selbst ist. Sehr gerne verwenden die Schmuggler Troscher und Kraftwagen für ihr Handwerk; im Benzintank liegt dann Wisky oder Kognak versteckt, in den Koffern und Kisten sind echte Spitzen eingekleidet. Ein besondere Schmugglergattung beschäftigt sich mit der Verbringung von Gold und Silber ins Ausland. Kasse und Kofferchen mit Doppelboden, Schuhsohlen und Ähnliches werden mit Vorliebe zum Brillantenschmuggel verwendet. Andere umwickeln ihren Leib mit Wertpapieren und fesseln auf diese Weise die Kapitalflucht. Tag und Nacht halten die Zollbeamten die Augen offen; aber die Schmuggler finden immer wie der neue Wege; und immer wieder entschleichen ihnen Schmuggler mit Beute; denn es ist ganz unmöglich jedes Fuderboot, jeden Kutter, Leichter, Schoner, jedes Motorboot auf verdächtige Ladung hin zu untersuchen.

Sturm und Hochwasser in Hamburg. In Hamburg hat ein stürmischer Nordweststurm in der Stadt verschiedentlich Schaden angerichtet. In mehreren Straßen wurden die Bäume umgeweht, wobei die Feuerwehre eingreifen mußte. Das Wasser in der Elbe liegt sehr hoch. Der St. Pauli-Fischmarkt war überflutet. Sämtliche Kellerbewohner an der Wasserkant haben stark durch Drängwasser zu leiden. Der englische Kreuzer „Orient Iron“, der sich im Tau einige Schlepddampfer befand, ist bei der Ope auf Grund gelaufen. Auch aus Bierlanden wird gemeldet, daß das Wasser der Elbe zu solcher Höhe anstieg, daß die Deiche gänzlich überflutet wurden. In den Gemüsekulturen wurde mancherlei Schaden angerichtet. — De Postenshoner „Cuxhaven I“ ist im schweren Nordweststurm auf der Nordspitze der Dänen gestrandet. Die Mannschaft wurde durch das Heigoländer Lotsenboot gerettet. Das Schiff ist wahrscheinlich verloren.

Ein Deutsch-Amerikaner um 10 Millionen bestohlen. In einem Dorfe des Ober- und Niederrhein (Württemberg) wurden der aus Besuch weilende Deutsch-Amerikanerin Mary Hager aus Newyork Drucksachen, Schecks und Kreditbriefe im Werte von über 10 Millionen Mark gestohlen. Auf Wiederbeschaffung dieser Gegenstände ist eine erhebliche Belohnung ausgesetzt worden.

Der übliche Hoteldiebstahl. In einem Münchener Hotel wurde einer Ausländerin eine Geldbörse gestohlen, die einen Gesamtwert von 306 000 Mark enthielt. — Bei einem Einbruch in ein Schuhwarengeschäft wurden 40 Paar Herren- und Damenstiefel sowie eine größere Zahl Kinderstiefel im Gesamtwert von 200 000 Mark gestohlen.

Abzug in der Rhön. Die Segelflugversuche in der Rhön werden noch immer fortgesetzt. Der amerikanische Flieger Allen erlitt dabei einen Unfall. Er stürzte auf der Wasserkuppe ab. Welche Verletzungen er erlitten hat, steht noch nicht fest. Er wurde von der Wasserkuppe nach Gersfeld transportiert.

Brand in Rothenburg o. T. Das berühmte mittelalterliche Städtchen Rothenburg o. T. ist von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Es ist im Hofbau der Spitalbastei ausgebrochen und hat nicht nur die Fabrikate der Rothenburger Korbwarenwarengeschäfte, sondern auch den gesamten Fundus des historischen Festunges und die Ateliers der Rothenburger Maler vernichtet.

Warum heiraten die Frauen? Die Frage, warum die Frauen heiraten, hat kürzlich der englische Psychologe January Mortimer einer wissenschaftlichen Betrachtung unterzogen. Unter den Beispielen für wunderliche Ehegründe fährt der Verfasser an: Eine Dame wünschte sich immer einen namhaften Politiker zum Mann, um recht oft in den — Zeitungen genannt zu sein; sie kam aber bald zu der Erkenntnis, daß der Ruhm keineswegs das höchste Glück sei, ließ sich von ihrem Politiker scheiden und hat noch heute einen wahren Weisen vor Politik. Ähnlich ging es einem Mädchen, das um alles in der Welt einen Schriftsteller heiraten wollte, und zwar, weil sie selbst Schriftstellerin und von ihrem Mann in Berlegherlei eingeführt zu werden hoffte; es glückte ihr in der Tat, einen älteren Schriftsteller zu entlassen, sie mehr noch, dessen Fürsprache für ihre eigenen literarischen Arbeiten zu erreichen, so daß sie bald nach der Heirat das Bergnügen hatte, sich gedruckt zu sehen ja literarischen Erfolg zu haben; und trotzdem süßte sie sich einsam und unglücklich. — Viele, sehr viel junge Mädchen jagen hinter dem „Ideal“ her, verwerfen in einem sabelhaft reichen Mann, der für mit prachtvollen Kleidern, Möbeln, Schmuck, zahlreichen dienbaren Weibern usw. umgeben kann. Frauen

um jüngerer Gesundheit verheiraten sich oft auf Sehnsucht nach Hartheit und Verständnis für ihre Leiden. Aber gerade diese erleben zum Teil die heftigsten Enttäuschungen, wenn die Lustschlösser nach einiger Zeit zusammenbrechen.

Waldbrand in Rumänien. In der Nähe von Stinala (Rumänien) ist die Brücke über die Pruthova eingestürzt, als der Wiener Expreszug darüber fuhr. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten in den Fluß. Vor zwei Monaten hat sich bekanntlich an derselben Stelle ein gleiches Unglück ereignet.

Falschbesetzung. Der als verstorben gemeldete Postkoffer Gerard ist nicht, wie irrtümlich angenommen wird, mit dem ehemaligen amerikanischen Postkoffer in Berlin identisch; vielmehr handelt es sich um den früheren französischen Postkoffer in Japan Auguste Gerard, der seine Laufbahn am Berliner Hofe als Vorleser der Kaiserin Augusta begonnen hatte.

Eisenbahnkatastrophe in Mexiko. In der Nähe von Cuernavaca ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem 50 Personen getötet und 17 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Man nimmt an, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

Eine Prinzessin als Theaterschneiderin. Die früheren Mitglieder des russischen Zarenhofes haben die Bergänglichkeit aller irdischen Güter wohl härter verspürt, als sonst irgend jemand. Die früher wegen ihres Reichtums und ihrer kostbaren Toiletten viel beneidete russische Prinzessin Andreea hat sich kürzlich in London als Kostümzeichnerin für Schneidestellers niedergelassen. Auf dem Programm der nächsten Premiere im Londoner Wintergarten wird ihr Name neben denen aller anderen bürgerlichen Mitwirkenden stehen, mit der Bemerkung, daß die Kostüme im ersten und zweiten Akt von der Prinzessin Andreea aus dem Hause Romanoff stammen.

Eine Briefmarke zu 100 Mark. Angefaßt der zum Oktober bevorstehenden neuen großen Postveränderungen beabsichtigt die Postverwaltung der Freien Stadt Danzig eine neue Marke zu 100 Mark herauszubringen. Die neue 100 Mark-Marke wird in dem großen Format der 50 Mark-Marke wieder in Zweifarbenendruck ausgeführt werden. Der dauernden starken Nachfrage aus Sammlerkreisen nach Danziger Marken ist es überwiegend wesentlich zu verdanken, daß die Danziger Post nicht nur mit keinem Fehlbetrag arbeitet, sondern im letzten Jahre sogar noch mit einem, wenn auch nur kleinen Ueberschuß abgeschlossen hat.

Amerika gegen das französische Treiben im besetzten Gebiet. Nach einer Meldung aus Newyork ist bei der Brüdergemeinde der französisch-biederlichen Verwaltung die Mitteilung der amerikanischen Besatzungsbehörde eingetroffen, daß das von der französischen Besatzungsbehörde als Exerzierplatz in Aussicht genommene Ackerland zwischen Newyork und Engers nicht beschlagnahmt werden wird.

Volkswirtschaft.

Saatensandbericht des Deutschen Landwirtschaftsraats. Die Hoffnung, daß trockenes Wetter im September die Vergung der Getreideernte und der Nachmahd ermöglichen und die Kartoffelernte begünstigen möchte, hat sich leider nicht erfüllt. Auch in der Zeit von Mitte August bis Mitte September herrschte in den meisten Gegenden Deutschlands kaltes und regnerisches Wetter. Die Getreideernte hat insofern noch nicht überall beendigt werden können. Insbesondere steht Hafer noch häufig auf dem Felde. Obgleich man die Kartoffelernte vielfach noch nicht in Angriff nehmen können, und die Bestellung der Winterfrüchte völlig im Rückstande. Wenn auch nach den bisher vorliegenden Schätzungen die Kartoffelernte der Menge nach erheblich größer sein wird, als im Vorjahre, so besteht doch die Gefahr, daß die Knollen bei der anbauernenden Masse faulen. Von den Hülsen wird berichtet, daß die Niedererträge meist nicht als geschadet hätten. Doch wird mehrfaches berichtet, daß die Hadererbsen zwar einen übigen Blatwuchs zeigen, daß aber ihr Wurzelgewicht und ihr Ackergehalt im Vergleich zum Vorjahre zurückgeblieben seien.

Berlin, 21. September. (Börse.) Devisen und Dollar, der mit 1430—1440—1430 genannt wurde, halten sich. Die Kurse stehen wie die Wäueren. Auf den Effektenmärkten war die Tendenz fest, das Geschäft allerdings klein. Spezialpapiere waren beborzugt. Nur wenige Werte zeigen merkliche Kurzurückgänge.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	21. 9.	20. 9.	1914
100 holländische Gulden	54631	56628	167.— M.
100 belgische Franken	10113	10486	80.— „
100 dänische Kronen	29662	30362	112.— „
100 schwedische Kronen	37503	38851	112.— „
100 italienische Lire	5042	6142	80.— „
1 englischer Pfund	6243	6491	20.— „
1 Dollar	1889	1463	4.30 „
100 französische Franken	10761	11186	80.— „
100 schweizerische Franken	26117	27315	80.— „
100 tschechische Kronen	4494	4569	— „

Gedenktafel für den 22. September.
1593 * Der Kupferstecher Matthäus Merian d. Ae. in Basel († 1650) — 1741 * Der Forschungsreisende B. C. Wallas in Berlin († 1811) — 1791 * Der Naturforscher Michael Faraday in Newington Quits bei London († 1867) — 1792 Der franz. Nationalkonvent proklamiert die Republik — 1826 † Der Dichter Job. B. Sebel in Schwetzingen (* 1760) — 1862 Präsident Lincoln erklärt alle Sklaven der Vereinigten Staaten vom 1. Januar 1863 ab für frei.

Gedenktafel für den 23. September.
1783 * Der Maler Peter Cornelius in Düsseldorf († 1867) — 1791 * Theodor Körner in Dresden († 1813) — 1861 † Der Geschichtsforscher Friedr. Schloffer in Heidelberg (* 1776) — 1885 † Der Maler Karl Spitzweg in München (* 1808) — 1912 † Der Astronom Heinrich Bruns in Leipzig (* 1843).

Tote, welche leben.

(16. Fortsetzung.)
„Der Verlauf des Schußkanals schließt eine solche Annahme völlig aus, wie die gerichtliche Leichenöffnung auch noch erweisen wird“, rief hier der Arzt, Doktor Michel, ein.
„Hören Sie das, Herr Irwein?“ fuhr Dr. Solfert fort; „und muß man da nicht auf meine Annahme

zurückkommen? Aber da Herr Dr. Michel eben die Leichenöffnung erwähnte, muß ich Sie auf einen Umstand aufmerksam machen: Wir alle sind eigentlich nicht in unserer Amtsgemeinschaft hier, wenn ich auch der Bezirksrichter bin. Es muß ein gerichtlicher Augen- schein stattfinden und der Leichnam überführt werden zur Obduktion. Dies werde ich für heute nach- mittag veranlassen. Bis dahin muß ich das Haus verschließen und die Schlüssel, die Herr Irwein bei sich trug, an mich nehmen; ebenso jene, welche Förster Weinhart bei sich trägt. Ich meine nur jene des Hau- ses. Denn die zum Garten und zu dem kleinen Neben- gebäude, welche für unseren Zweck nicht in Betracht kommen, können Sie behalten."

"Dagegen kann ich nichts einwenden," erwiderte Kolf. "Angenehm ist es mir aber, wenn ich das kleine Haus im Hof noch betreten darf, denn ich pflegte dort oft zu arbeiten und habe noch allerlei wichtige Papiere darin liegen, die ich gerne an mich nehmen möchte. Hier sind also Watters Schlüssel, und Sie, Herr Förster, übergeben die übrigen gleichfalls dem Herrn Bezirksrichter. Den zum Garten aber behalten Sie, denn ich möchte unseren Hund Pfiff hier zurück- lassen, damit das Anwesen nicht gänzlich leer steht. Für dessen Nahrung müssen Sie sorgen. Wenn Sie dann mit den Herren fortgehen, bitte ich Sie, sofort dieses Telegramm aufzugeben. Ich nehme aus dem kleinen Gebäude an mich, was ich brauche und will später meine Schwester vom Bahnhof abholen. Hier- her werde ich kaum mehr zurückkehren."

Die Männer verließen nun das einsame Gebäude, der Richter schloß alles ab und steckte die Schlüssel zu sich. "Kopf hoch," sagte er, sich verabschiedend, zu Kolf. "Auch solche Zeiten gehen vorüber. Und wenn ich Ihnen einen Rat geben kann, so ist es der: nehmen Sie auf Hedwig Kirchbach Einfluß, solange Sie es noch können, daß sie die reine Wahrheit sagt. Glauben Sie mir: Nur Klarheit kann in einer solchen Lage zum Guten führen."

Er reichte Kolf die Hand und die Herren emp- fahlen sich. Der junge Mann schloß hinter ihnen das Postor ab.

Run war Kolf Irwein endlich allein. Nur Pfiff, der Hund, drängte sich an ihn und sah mit treuen Augen zu ihm auf, als verstände er alles und wolle sagen: "Du bist nicht verlassen, ich hatte bei dir aus."

Lieblosend strich die Hand des jungen Mannes über den Kopf des schönen Tieres, als er mit ihm über den Hof schritt, dem Garten zu. Aber jetzt fiel es auch ihm auf: Der Hund ging so unsicher! Dann und wann stieß er an eine Wand.

Sinnend, in tiefen Gedanken, schritt Kolf den verwilderten Gartenweg entlang und ließ seine Hand auf dem Kopf des Hundes ruhen, der dicht neben ihm schliefen war. Er wollte nur das Pförchen im Zaun sicher verwahren, dann für den Hund sorgen, eine Arbeit aus dem Nebenhaus holen und das Jägerhaus verlassen. So kam er wohl noch eine Stunde früher am Bahnhof an als Hella.

Pfiff hob Pfiff den Kopf, windete einen Augen- blick und sprang dann mit lautem Gebell auf ein Ge- schloß wilder Rosen zu, das einzige im Garten, auf einer kleinen Grasfläche neben einem alten Birnbaum. Kolf kannte es wohl, denn dem Baume gegenüber befand sich eine niedrige Stelle in der Gartenmauer und von seinen Nesten konnte man sich über diese hinweg mit leichter Mühe ins Freie schwingen. Das hatten sie als Kinder oft getan. Und da hatten sie gut acht haben müssen, an den Dornen des Rosen- gäuses nicht die Kleider zu zerreißen. Vor diesem Gebüsch nun stand Pfiff und bellte laut und anhaltend. Aber sein Gebell klang keineswegs drohend, son- dern eher freudig. Bergedens rief ihn Kolf zurück. Er mußte endlich hingehen und den Hund am Hals- band wegziehen. Dabei musterte der junge Mann das Gebüsch, den Baum und die Mauer, ohne aber irgend etwas Auffälliges gewahr zu werden. Er versicherte nun das Türchen, das durch die Gartenmauer ins Freie führte, und verriegelte es von innen. Dann wandte er sich dem kleinen Nebenhaus zu, aus dem er Futter und Wasser für Pfiff zu holen gedachte. Auch hier wurde der Hund unruhig; aber diesmal sträubte er das Haar und knurrte drohend.

Das Häuschen war ein Stodwerk hoch, enthielt aber in jedem Stockwerke nur zwei kleine Zimmerchen. Ursprünglich als Hundehäuser gebaut, war es dann wohllicher eingerichtet worden und hatte meistens bei Jägerbüchsen als Nachtquartier gedient, wenn sie aus der großen Försterei hier heraus kamen. Das Erd- geschloß wurde als Vorratsraum benutzt, im oberen Stock aber hatte sich Kolf das eine Gelag zu einer Studierstube umgeschaffen. Ein bequemer Lehnsessel vor einem Schreibtische, ein großer Schreibtisch mit Reißbrett, eine kleine, landwirtschaftliche Wägerei an einem Wandgestell, ein altes Ledersofa und mehrere Stühle bildeten die ganze Einrichtung. Hier pflegte Kolf in den heißeren Monaten gerne zu studieren denn das Häuschen lag schattig und kühl. Er hatte dies auch in den letzten Tagen getan und in dem Laden des Schreibtisches lag eine Abhandlung über den Wert eines neuen Düngemittels, an der er arbeitete und die er in einigen landwirtschaftlichen Zeitungen veröffentlichen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Englisch-türkische Verständigung?

Berlin, 21. September. Die "United Press" of America läßt sich nach dem Berliner Tageblatt von ihrem Vertreter Dr. Ding melden, daß man in wohlinformierten türkischen und ev. sonst informierten diplomatischen Kreisen Berlins annehme, daß es zu einer Verständigung zwischen Türken und Engländern kommen werde auf der Basis, daß England in die Rückgabe Kon- stantinopels an die Türken einwilligt. Dann würde die Regierung von Angora in der Frage der freien Schifffahrt durch die Meer- enge entgegenkommen zeigen und auch die Frage eines selbst- ständigen Brazils würde dadurch näher in den Vordergrund ge- rückt. Die Stadt Adrianopel allerdings würde bei der Türkei verbleiben müssen, wie die Türken auch in der Frage der Ab-

schaffung der Kapitulationen unnachgiebig sein müßten, während sie zugleich die Frage einer Reparationsverpflichtung Griechen- lands für die in Kleinasien angerichteten Verwüstungen mit der größten Fähigkeit verfechten würden.

Die Engländer räumen Tscharnak nicht.

London, 21. September. Der Beschluß des gestrigen Ministerrates, Tscharnak nicht zu räumen, kam der Oeffentlich- keit vollkommen unerwartet, da die offiziöse Auffassung bisher dahinging, daß sich das Eingreifen Englands auf eine Flotten- aktion beschränken werde. Trotz des nicht angünstigen Verlaufes der Pariser Besprechungen scheint die Lage infolge dieses Be- schlusses abermals verschärft.

Der Vertreter der Angora-Regierung in Konstantinopel soll dem italienischen Oberbefehlshaber mitgeteilt haben, daß Kemal nach Thrazien vorrücke, jedoch nach Ueberschreiten der Meerengen nur dann auf alliierte Truppen feuern werde, wenn er von diesen zuerst angegriffen werde. Unter den Europäern in Konstantinopel breitet sich Panikstimmung aus. Die englische Arbeiterpartei ent- faltete eine lebhaft agitatorische gegen den drohenden Krieg.

18. Deutscher Turnertag 1923 Würzburg.

Der nächste Deutsche Turnertag findet Anfang Oktober (vor- ausichtlich Freitag den 5. und Sonnabend den 6. Oktober) 1923 in Würzburg statt. Die Würzburger Turnerschaft und der ganze Turnbezirk Unterfrankens haben dazu die Deutsche Turnerschaft eingeladen. In zweiter Linie lag noch eine Einladung von Han- nover vor. Die Wahl der 300 Abgeordneten zum Deutschen Turnertag hat seltungsgemäß zu erfolgen. Die Grundzahl beträgt dazu 4481. Auf Sachsen entfallen 38 Abgeordnete. Vereine, deren Mitgliederzahl 3360 beträgt, dürfen einen eigenen Abge- ordneten wählen.

Menschenraub für die Fremdenlegion.

Von einem Zeitungsleser, wohnhaft bei Großheringen, wird folgendes Erlebnis mitgeteilt:

Ich ging am Sonntag nachmittags 5 Uhr vom Bahnhof nach dem Dom und wurde von einem Chauffeur eines an der Straße haltenden großen, geschlossenen, eleganten, dunkelblauen Autos gebeten, ihm bei einer kleinen Reparatur am Felgen des Vorder- rades behilflich zu sein. Nach ungefähr fünf Minuten ist die Arbeit beendet und der Chauffeur gibt mir eine Zigarette. Drei oder vier Jüge habe ich vielleicht getan, da wird es mir dunkel vor den Augen und ich falle um. Als ich wieder aufwache, be- finde ich mich, wie ich nachher festgestellt habe, in Eisenach in einer Seitengasse in einer Dachstube ohne jegliches Mobiliar. Neben mir liegen noch zwei Männer, vielleicht auch im Alter von 27 bis 35 Jahren, schlafend auf dem Boden. Wie ich wach werde und mich rühre, finde ich um meine Hände auf dem Rücken Handfesseln gelegt, und zwei Mann als Wachhabende. Beide kommen auf mich zu, ich war inzwischen aufgestanden, der eine saß mich von hinterrücks, während der andere verfuhr, mir eine Flüssigkeit in den Mund zu schütten. Nach befristeter, aber endlich doch vergeblicher Gegenwehr gelangt ihm daselbe, so daß ich vielleicht zwei Minuten später wieder die Besinnung verlor. Dieses muß am Montag gewesen sein, genau kann ich es nicht behaupten, da ich mich nach meiner Uhrzeit nicht richten konnte. Am Dienstag mittags gegen 1 Uhr bin ich dann wieder aus meinem Schlaf erwacht; blieb aber regungslos auf dem Boden liegen. Bald merkte ich, daß nur ein Mann in der Stube anwesend war. Ich rührte mich dann, worauf selbiger sofort das gleiche Mandier wiederholen wollte, wie am Tage vorher. Ich wehrte mich erst dagegen, aber nur schwach, und ließ es mir dann eingeben, schluckte es aber nicht runter, und stellte mich scheinbar ein- geschlafert. In einem unbewachten Augenblicke gab ich es wieder von mir. Vielleicht nach einer halben Stunde ging der Wächter

aus dem Zimmer, aber nicht, ohne die Tür stark zu verschließen und zu verriegeln. Ich auf, versuchte meine beiden Leidensge- fährten wach zu bekommen, was mir aber nicht glückte. Nachdem ich im Hause keinen Laut mehr hörte, versuchte die Tür mit dem Fingern zu durchschlagen, was Augenblicksache, dann ans Fenster, mit dem Kopf die Fensterhebe durchgedrückt und um Hilfe ge- schrien. Nach vielleicht fünf Minuten gelang es mir endlich, die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, denn man muß sich vorstellen, wo ich mich befand; in einer engen schmahligen Straße, im Hinter- haus, fast weiter nichts als Häuser, kaum eine Menschenseele zu finden. Aber endlich kam Rettung. Die Tür wurde mit einem Beile geöffnet, die Handfesseln wurden gelöst, und meine beiden Leidensgefährten, die noch im tiefen Schlafe lagen, kamen so mit mir wieder in die goldene Freiheit, die wir sonst in unserem Leben, als Soldaten in der französischen Fremdenlegion, wohl nie- mals wieder gesehen hätten. Wie mir heute zu Ohren gekommen ist, ist in Engeseid am Sonntag abend auf offener Straße ein Auto plötzlich angehalten, als ein Mann daran vorbeiging, eine blendende Helle plötzlich durch Einschalten des elektrischen Lichtes hervorgerufen, ein Mann aus dem Auto gesprungen, auf den Engeseider zu, ein anderer mit einem Tuch, das er ihm über den Kopf zu werfen suchte, von hinterrücks auf ihn zu. Aber durch heftige Gegenwehr wurde der Anschlag vereitelt. Sofort setzte sich das Auto in Bewegung und beide sprangen hinein. Wer weiß, ob ich nicht gar in jenem Auto gelegen habe. Der eine meiner Leidensgenossen war in Weissenfels, der andere im Harz gefaßt.

Deutsche Männer und deutsche Jünglinge, ich warne euch, nehmt niemals von Männern, die ihr nicht kennt, irgendwelche Sachen, Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Brot usw. an, haupt- sächlich nicht in der Eisenbahn, ihr wißt nicht, ob ihr damit nicht eure Freiheit, euer Leben lang bezahlet. Wer beinahe dran war, weiß, was es heißt, vergewaltigt zu werden. Und das Gemein- ste und schändlichste an der ganzen Sache ist, daß es Deutsche gibt, die für schmutzigen Lohn eigene Landesbrüder an das Ausland ver- kaufen. Darum: Kampf dem Ausland und Kampf denen, die so gemein handeln!"

Kirchen-Nachrichten.

- 15. Sonntag nach Trinitatis, den 24. September 1922.
 - Text: Gal. 5, 25-6, 5. — Lied: 200.
 - Dippoldiswalde. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Pfarrer Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: derselbe. 2 Uhr Unterredung mit den Jünglingen: derselbe.
 - Ephorie: Kirchensitzung in Altendorf.
 - Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 - Schönfeld. 9 Uhr Beichtgottesdienst.
 - Johnsbach. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
 - Ripsdorf. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Fischer.
 - 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe.
 - Kreisch. Erntedankfest. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. 3 Uhr Taufgottesdienst.
 - Ossa. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Sturm-Rabenau.
 - Pöschendorf. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Vorwerk. 9 Uhr Predigtgottesdienst: derselbe.
 - Reichstädt. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
 - Ruppendorf. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
 - Sabisdorf. 9 Uhr Beichtgottesdienst.
 - Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 - Schmieberg. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Fischer.

Katholischer Gottesdienst.

Bärenburg. 10 Uhr Gottesdienst in der kath. Kapelle.

Priv. Schützengesellschaft
Sonntag den 24.
Preis-Schießen
Anfang nachmittags 2 Uhr.
Das Direktorium.

Hausmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Gasthof Samiedeberg.

Für kleinen Geschäftshausbau in Oberdörschitz suche ich für bald ein

junges Mädchen
Max Hofert, Ripsdorf.

Rundhölzer
Buche, Pappel, Birke, Weide, Ahorn und Eiche, 20-40 mm Durchmesser, Tauft
Philipp Goldhagen,
Dresden-N. 16.

Scherbendoktor
ist der beste Porzellan- u. Glasfitt, selbst in totem Wasser nicht lös- bar. 3. Bad. bei Herrn Lommatsch, Drag. z. Elst., Bruno Herrmann, Drag. zum Kreuz, Schmieberg.

Bisitenkarten :: E. Zehne

Saubere Frau zum Wäschewaschen und Hausarbeit
bei guter Behandlung und Lohn gesucht.
Kipsdorf, Villa Waldblick 36.

Einige gute, gebrauchte Herrenräder

neue Damen- u. Herrenräder

Nähmaschinen :: Wringmaschinen
sowie einen grossen Posten MÄNTEL und SCHLÄUCHE zu günstigen Preisen empfiehlt
Hermann Voigt, Dippoldiswalde, Gerberplatz
Telephon 221.
Taschenlampen-Batterien eingetroffen.

Alle Postbezieher,
die die von uns erbrachte Nachzahlung von M. 65.— bisher noch nicht geleistet haben, bitten wir, dies nunmehr umgehend unter Benutzung der fehlerhaft beigelegten Zahlkarte auf unser Postbes- ronto Dresden 12548 zu tun.

Geschäftsstelle der Weisker-Zeitung.



Maschineneöle
Hermann Lommatsch
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Neues Sauerkraut
neue Sauer-, Pfeffer-,
Sonfigurken
Schweizer-, Rammel-, Stangen-,
Saxer-,
Limburger-Käse
empfehlen
Johannes Bemann
Ad Grabis Noht
Freiberger Str. 234

2 prungfähige
Ziegenböcke
liegen zur Benutzung in
Alberndorf Str. 3.
2 guterhaltene
eiserne Defen
zu kaufen gesucht. Zu erfahren
in der Geschäftsstelle.

Turnverein Reichstädt.
Sonntag den 24. September
Abturnen
im Oberen Gasthof. Gäste und Brudervereine sind herzlich eingeladen.
Der Turnrat.

Turnverein Reinholdshain u. Umg.
Sonntag den 24. September
Abturnen verbunden mit Wetturnen.
Stellen zum Turnen Punkt 2 Uhr. Ab 7 Uhr abends Ball.
Gäste herzlich willkommen.
Zahlreicher Beteiligung liegt entgegen
D. V.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Dippoldiswalde-Stadt.
Sonnabend den 30. September 1922 abends 6 Uhr im Gasthof „Roter Hirsch“ in Dippoldiswalde
außerordentliche Ausschuss-Sitzung.
Tagesordnung:
Erhöhung des Grundlohnes und der Beiträge.
Die Mitglieder des Ausschusses und des Kassenvorstandes werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.
Dippoldiswalde, den 21. September 1922.
Der Gesamtvorstand.
Herrn Voigt, Vorsitzender.

Versäumen Sie nicht!
Zahle jetzt sehr hohe Preise für **Zahngebisse** (auch zerbrochene).
Zahle für einen Zahn bis 250 Mark.
Kaufe auch Ringe, Broschen, Uhren, Kotten usw.
Einkauf nur Sonnabend in Dippoldiswalde im Hotel zum Stern von 12-4 Uhr.
Fritz Schröter aus Dresden.

Nach Eintreffen eines frischen Trans- portes steht ab Sonnabend den 23. 9. wieder eine große Auswahl
Original-Ostfriesischer und Oldenburger

Pferde

und zwar einzelne Pferde, sichere Ein- spänner, und ganz gleiche Paare, bei uns zur gefl. Musterung bereit.
Hainsberg, Sa. Emil Rästner & Co.
Fernruf: Freitag 296.



Be- zuch- bere
I. E.
Die
August
laufend
1 9. 19
II. V.
Krie-
zuschü-
dreifache
zuschü-
Kartoffel
Diese W-
enthalten
amt für
gehende
schuß w-
überwie-
Sondern
Gemein-
zahlung
Dem En-
stehenden
Vorwurf
Hälfte u
Antrag o
zeitig mi
unter O)
Dippi
Master!
Ich b-
des Bezi-
die mir
bis März
in Höhe
*) Die
Oktober n